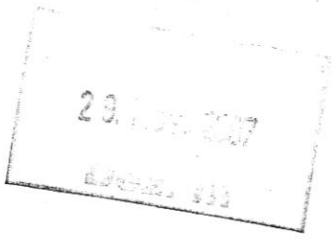

Antrag

in der Sitzung des Rates am 21.11.2007:

„Gegen das Vergessen – Erinnern für die Zukunft –
‚Nacht der Jugend' am 9.11.2008"

Der Rat der Stadt Hilden möge beschließen:

1. Die Stadt Hilden führt im November 2008 unter der Schirmherrschaft des Bürgermeisters erstmals eine „Nacht der Jugend" durch. Das Schwerpunktthema für die Veranstaltung ist die 70. Wiederkehr der Pogromnacht am 9.11.1938.
2. Die „Nacht der Jugend" soll eine Erinnerungsveranstaltung sein, die der besseren Gestaltung der Zukunft dient. Sie soll den Jugendlichen der Stadt Möglichkeiten zum demokratischen Engagement und zur Partizipation aufzeigen. Grundlage dafür sollen dabei die aktive Auseinandersetzung mit der deutschen und der lokalen Geschichte sowie das Eintreten für Menschenwürde, Gerechtigkeit und Solidarität sein.
3. Die „Nacht der Jugend" sollte mindestens folgende Programmpunkte umfassen:
   - Zeitzeugen, die als Ehrengäste vom Bürgermeister begrüßt werden und im weiteren Verlauf des Abends – meist in einem ruhigeren Rahmen – aus ihrem Leben berichten;
   - Ausstellungen und kulturelle Darbietungen, die direkt mit dem Anlass, der Pogromnacht 1938, in Verbindung stehen (z. B. eine Ausstellung zum Projekt „Stolpersteine", eine szenische Lesung zur anhaltenden Diskriminierung von Sinti und Roma, ein Auftritt der Jugendkulturgruppe einer jüdischen Gemeinde);
   - Lesungen z.B. Manfred Franke aus seinem Buch „Mordverläufe");
   - Vorträge (z.B. Ralph Giordano, Saul Friedländer)
   - Musik (z.B. Klezmer)
4. Das Amt für Jugend, Schule und Sport wird beauftragt, in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendparlament einen Arbeitskreis zur Vorbereitung der „Nacht der Jugend" einzurichten, der allen offen steht, die sich für die oben genannten Ziele engagieren wollen.
5. Der Bürgermeister wird beauftragt, Kindergärten und Schulen anzuschreiben und zur Mitarbeit einzuladen. Darüber hinaus sollen Jugendliche aus Kirchen und anderen religiösen Vereinigungen, aus Jugendinitiativen und -verbänden, aus Sportvereinen gebeten werden, ihre Ideen einzubringen. Gewerkschaften, Unternehmen und Presse sollen aufgefordert werden, dieses Projekt zu unterstützen.
6. Der Bürgermeister wird beauftragt, Möglichkeiten einer Verlegung des Gedenksteins für die Hildener Opfer der Pogromnacht 1938 aus dem Stadtpark an einen zentralen, öffentlich stärker wahrnehmbaren Standort in der Innenstadt zu prüfen (z. B. Ellen-Wiederhold-Platz).
7. Im Rahmen der Haushaltsplanberatungen 2008 sind sowohl für die „Nacht der Jugend" als auch für Verlegung des Gedenksteins erste Kostenschätzungen vorzulegen.

Begründung:

2008 jährt sich zum 70. Mal die Wiederkehr der so genannten „Pogromnacht", in der am 09.11.1938 auch in Hilden jüdische Mitbürger/innen angegriffen, verfolgt und ermordet wurden.

Ein nach Kriegsende mit den Untersuchungen befasster Kriminalbeamter hatte damals festgestellt, „dass in unserer Stadt weit über den Rahmen des im übrigen Reich Geschehenen hinausgegangen worden war."

Das Signal zur unkontrollierten Verfolgung der jüdischen Bevölkerung, zur Zerstörung ihrer Geschäfte, Häuser und der Synagogen hatten auch in Hilden ganz „normale Männer" verstanden, die die staatlich legitimierte „Judenaktion" mit wildem Hass durchführten. Und auch die Nachbarn schauten zu, um sich kurze Zeit später zwar über die Vernichtung von Sachwerten zu echauffieren, selten aber über die Ermordung und Verhaftung ihrer Mitbürger/innen.

Warum bei den Ausschreitungen gerade im damals etwas über 20.000 Einwohner zählenden Hilden über den Rahmen des Üblichen hinausgegangen worden war, warum neben der Zerstörung von Geschäften, Häusern und Wohnungen sechs Menschen starben, das hat der gebürtige Hildener Manfred Franke in seinem Buch „Mordverläufe" minutiös untersucht, indem er Protokolle, Verhöre, Zeugenaussagen und eigene Erinnerungen zu einer Collage zusammenfügt hat.

Dass „auch Nichthandeln Handeln" ist, dokumentiert der Autor anhand der Unterlassungssünden, die ebenso wie die Mörder zum Tod der sechs Menschen beigetragen haben: Menschen, die zuschauten und nichts unternahmen, Hausbesitzer, die sich mit dem Hinweis, ihr Haus werde nicht beschädigt, abwimmeln ließen, ein Arzt, der nicht zu den Verletzten ging, „weil ihm die Straßen zu unsicher" seien. Unter diesen Menschen könne man nicht mehr leben, war das Argument einer christlichen Haushälterin, die gemeinsam mit ihren verfolgten Arbeitgebern in jener Nacht Selbstmord verübte. Aber auch die seltenen Fälle von Zivilcourage, die als einsame Ausnahmen doch nur die allgemeine Gleichgültigkeit und Schadenfreude bestätigen, werden ausführlich behandelt. Es gab eben auch den Arzt, der trotz der „unsicheren Straßen" zu den Verletzten eilte, der sich trotz des massiven Drucks weigerte, einen Totenschein mit „natürlicher Todesursache" auszustellen. Es gab den Nachbarn, der ein bedrohtes Ehepaar in seiner Wohnung versteckte, während alle anderen ihre Türen verschlossen.

Davon und darüber sollte berichtet, erzählt und gesprochen werden. Auch und gerade am oder um den 9. November 2008.

Um auch Jugendliche für das traditionelle Erinnern an die Verbrechen des Nationalsozialismus in Hilden zu gewinnen, sollte mit einer „Nacht der Jugend" eine neue Erinnerungskultur entwickelt werden, die gerade junge Menschen davon überzeugt, dass das Erinnern für Gegenwart und Zukunft notwendig ist. In der „Nacht der Jugend", zu der auch alle Erwachsenen eingeladen werden, sollen Zeitzeugen erzählen, Ausstellungen zur NS-Geschichte von Jugendlichen präsentiert werden und Initiativen wie „Schule ohne Rassismus" vom aktuellen Kampf gegen Rechtsradikalismus berichten.

In Bremen ist 1998 eine Initiative „Nacht der Jugend im Rathaus" ins Leben gerufen worden. Dort gedenken jährlich im November mehrere Tausend junger Menschen mit Musik, Theater, Lesungen, Ausstellungen und Diskussionen im Rathaus der Opfer der Pogromnacht.

Ziel ist es, für die Jugendlichen einen Gegenwartsbezug herzustellen, in dem Zukunftsentwürfe einer menschenfreundlichen Stadt im Mittelpunkt stehen. Die Erinnerung an den Nationalsozialismus verbindet sich mit der Entwicklung einer demokratischen Jugendkultur in einer offenen Stadt. Die „Nacht der Jugend" wirkt dabei gegen das Vergessen: Sie versucht Bewusstsein zu schaffen für die Menschenfeindlichkeit von Antisemitismus, Rassismus und Fremdenhass. Darüber hinaus hilft die Veranstaltung beim Aufbau von Netzen, fördert die Fähigkeit, Konflikte auszuhalten und zu lösen und den Respekt vor dem Anderen zu bewahren. Die „Nacht der Jugend" im Bremer Rathaus wird von einem Netzwerk von Schulen unterstützt, die sich an der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung durch schulische Projekte beteiligen. Die Schulen des Netzwerks präsentieren hierzu im Rathaus Projekte auf den Ebenen Kultur, Sport und Politik.

Durch die Verlegung des Gedenksteins, der hinter der Stadthalle kaum wahrgenommen werden kann, in die Mitte und das Herz der Stadt könnte zum 70. Jahrestag der Pogromnacht eindrucksvoll dokumentiert werden, welchen Stellenwert Rat und Verwaltung der Stadt der Erinnerung an die schrecklichen Ereignisse am 09.11.1938 in Hilden einräumen.

Udo Weinrich, Ratsmitglied